

that he and other Zurich students should not receive the Lord's Supper in Strasbourg, which prompted Lavater to write a long letter attesting to his commitment to Zurich's doctrine and explaining the circumstances that had led him to ask whether such communion was allowed.

Reinhard Bodenmann has provided a detailed introduction to the volume that describes Bullinger's correspondents and highlights the most important themes discussed in the letters. Each letter is preceded by what amounts to a German paraphrase of the letter's contents, which is especially useful in clarifying the often very concise Latin or the Swiss German, while the annotations clearly identify people, events, and allusions in the letters themselves. Editing these letters could not have been an easy task, given the cryptic nature of many of these references, and the editorial apparatus demonstrates why it is so important to have a critical edition of correspondence rather than simply scans or transcriptions of the letters themselves. The editorial team is commended for producing such a high quality volume so quickly, and the Schweizerische Nationalfond thanked for supporting the production of such a valuable set of historical sources. It is with great anticipation that scholars can look forward to the next volume of Bullinger's correspondence, which will reveal the reformer's reactions as the tide turned against the Schmalkaldic League and the Protestant cause.

*Amy Nelson Burnett, Univ. of Nebraska-Lincoln*

*Benjamin M. Merkle, Defending the Trinity in the Reformed Palatinate: The Elohistae, Oxford: Oxford University Press, 2015 (Oxford Theology and Religion Monographs), XII, 224 S. – ISBN 978-0-19-874962-2.*

Der vorliegende Band stellt eine überarbeitete Fassung von Merkes Dissertation dar, die er 2012 an der Universität Oxford verteidigte. Diese enthielt offenbar zusätzliches Material (vgl. S. 194, Anm. 2), das jedoch nicht in die gedruckte Fassung eingeflossen ist.

Im Zentrum der Studie steht die Schrift *De tribus Elohim* (1572) des italienischen reformierten Theologen Girolamo Zanchi (1516–

1590), dessen Werdegang Merkle im dritten Kapitel skizziert. Zanchi, der nach einer vierjährigen Tätigkeit als reformierter Pfarrer in Chiavenna am 10. November 1567 an die Universität Heidelberg berufen worden war, legte mit *De tribus Elohim* seinen ersten umfangreichen theologischen Traktat vor. Die Veröffentlichung dieses Werks ging einerseits auf eine Anregung von Kurfürst Friedrich III. zurück, der – beunruhigt durch die Verbreitung antitrinitarischen Gedankenguts in der Pfalz sowie durch die um das Jahr 1570 erfolgte Zuspitzung der Auseinandersetzungen (52–56) – den neuen Professor bat, eine Widerlegung des Antitrinitarismus zu verfassen. Andererseits, wie Merkle bemerkt (76), lässt der Umfang des Werks vermuten, dass Zanchi bereits vor seiner Übersiedlung nach Heidelberg begonnen haben dürfte, Material zum Thema zu sammeln.

In den ersten beiden Kapiteln geht Merkle auf die Hintergründe ein, vor denen erst die besondere Bedeutung von Zanchis Leistung verständlich wird. Dazu gehört ein Überblick über das Aufkommen des Antrinitarismus und dessen Verbreitung in der Pfalz. Merkle schenkt den durch antitrinitarische Autoren verwendeten Argumentationsmustern besondere Aufmerksamkeit. Dabei zeigt er auf, dass die Antitrinitarier gegenüber ihren Kontrahenten auf einer rein exegetischen Behandlung der debattierten Fragen bestanden (58) und die traditionelle Priorisierung des Neuen Testaments als hermeneutischen Schlüssels für das Alte in Frage stellten (60). Besonders brisant war darüber hinaus ihre Behauptung, der Antrinitarismus stelle nichts anderes als die konsequente Fortführung der Reformation dar, und zwar in Kontinuität mit jenen exegetischen Grundsätzen zur Auslegung alttestamentlicher Schriften, für die sich ausgerechnet Johannes Calvin und die »oberrheinische Schule« stark gemacht hatten: die alttestamentlichen Texte vornehmlich als *jüdische* Schriften zu lesen und deshalb typologische sowie christologische Interpretationen derselben zu minimieren (12–16, 37f., 61). Erwartungsgemäß ließen sich sowohl lutherische als auch römisch-katholische Kontroverstheologen die Gelegenheit nicht entgehen, den so hergestellten Zusammenhang zwischen reformierter Konfession und Antitrinitarismus hervorzuheben (32–34, 129–133), was für zusätzliche Beunruhigung in reformierten Kreisen sorgte.

Zanchis *De tribus Elohim* ist Kap. 4 gewidmet. Als diese Schrift erschien, lagen zwar bereits einige großangelegte Widerlegungen des Antitrinitarismus vor – wie etwa Josias Simlers *De aeterno Dei filio*, 1568 (34–37). Merkle zufolge, der dabei einen Hinweis von Richard Muller aufnimmt (75), war Zanchi jedoch der erste reformierte Theologe, der eine durchwegs *exegetisch* fundierte Verteidigung der orthodoxen christlichen Lehre abfasste und damit die Antitrinitarier mit ihren eigenen Waffen zu schlagen versuchte: »The overall effect of Zanchi's approach was as if to say, ›Here is the traditional way of describing the Trinity. But if you would prefer to hear this doctrine expressed in biblical terms alone, then here is another way of describing the Trinity from the Hebrew.« (113). Zu diesem Zwecke musste sich Zanchi jedoch bewusst von jenen hermeneutischen Grundsätzen distanzieren, denen sich Calvin und andere verschrieben hatten, und erneut an die traditionelle, eher »theologische« als »grammatische« (123), Interpretation der Vokabel »Elohim« als eigentlicher Plural und als Hinweis auf die Dreieinigkeit Gottes anknüpfen (98–111).

Einer in der Forschungsliteratur geläufigen Annahme zufolge sei die »grammatische Hermeneutik«, die Calvin und die oberrheinische Schule favorisierten, für die frühneuzeitliche reformierte Exegese im Allgemeinen typisch gewesen (24). Stimmt diese Annahme, so müsste Zanchis Ansatz als bloße Ausnahmeerscheinung betrachtet werden. Das Gegenteil belegt nun aber Merkle in den letzten beiden Kapiteln seiner Studie und macht dabei auf die Vielfalt aufmerksam, die bereits in der frühen Neuzeit die reformierte Bibelauslegung auszeichnete. Denn neben Befürwortern des calvinischen Ansatzes fanden sich auch prominente reformierte Autoren wie François du Jon (Junius) und Emanuele Tremellio (Tremellius), die zusammen mit Zanchi der Gruppe der »Elohistae« angehörten (diese Bezeichnung prägte der niederländische Hebraist Johannes Drusius, vgl. 191). Zugleich wird dadurch deutlich, dass die Trennlinie zwischen »grammatischer« und »theologischer« Exegese nicht entlang einer bestimmten konfessionellen Grenze lief: »The boundaries between theological categories like Gnesio-Lutheran, Philippist, and Calvinist were perhaps more permeable than one might expect, particularly with regard to exegetical principles« (146).

Merkles Studie zeichnet sich durch gründliche Quellenarbeit und argumentative Stringenz aus. Sie stellt einen lesenswerten Beitrag zur Forschung über Girolamo Zanchi wie auch zur Geschichte der frühneuzeitlichen Exegese dar.

Luca Baschera, Zürich

*Shaping the Bible in the Reformation: Books, Scholars, and their Readers in the Sixteenth Century*, ed. Bruce Gordon and Matthew McLean, Leiden/Boston: Brill, 2012 (Library of the Written Word 20), 306 pp. – ISBN 978-90-04-22947-1.

Following the acknowledgements, list of illustrations, and notes on contributors, Matthew McLean provides a useful overview of the volume, including detailed interaction with the essays contained herein as well as a thorough summary of each. Then follow the contents of the work, including these essays:

“Instructing the Soul, Feeding the Spirit and Awakening the Passion: Holy Writ and Lay Readers in Medieval Europe”, by Sabrina Corbellini (15–40); “Illustrations in Early Printed Latin Bibles in the Low Countries (1477–1553)”, by August den Hollander (41–62); “The Strange Career of the Biblia Rabbinica among Christian Hebraists, 1517–1620”, by Stephen G. Burnett (63–84); “Hermeneutics and Exegesis in the Early Eucharistic Controversy”, by Amy Nelson Burnett (85–106); “‘Christo testimonium reddunt omnes scripturae’: Theodor Bibliander’s Oration on Isaiah (1532) and Commentary on Nahum (1534)”, by Bruce Gordon (107–142); “Moses, Plato and Flavius Josephus: Castellio’s Conceptions of Sacred and Profane in his Latin Versions of the Bible”, by Irena Backus (143–166); “Latin Bible Translations in the Protestant Reformation: Historical Contexts, Philological Justification, and the Impact of Classical Rhetoric on the Conception of Translation Methods”, by Josef Eskhult (167–186); “Global Calvinism: The Maps in the English Geneva Bible”, by Justine Walden (187–216); “‘Epitome of the Old Testament, Mirror of God’s Grace, and Complete Anatomy of Man’: Immanuel Tremellius and the Psalms”, by Kenneth Austin (217–234); “Augustine and the Golden Age of Biblical Scholarship in Louvain (1550–1650)”, by Wim